



12.10.2023 11:00:00 SDA 0064bsd  
Schweiz / KBE / Bern (sda)  
Kultur, Kunst, Unterhaltung, Film, Kunst  
Von Andrea Fiedler, Keystone-SDA

## "I Giacometti": der Kosmos der Künstlerfamilie aus dem Bergell

Die Familie Giacometti war mehr als der Impressionist Giovanni oder Alberto mit seinen berühmten dünnen Skulpturen. Die Familie war ein eigener Kosmos, tief verwurzelt im Bergell und vernetzt mit der Welt der Kulturschaffenden in der Schweiz, in Paris oder in Italien. In diesen Kosmos taucht nun der Dokumentarfilm "I Giacometti".

Das Bergell mit seinen schroffen Bergen ist eine Landschaft, die "nicht von der Natur begünstigt ist", heisst es zu Beginn des Films "I Giacometti". Die Sonne scheint selten im Tal, dafür sind die Winter lang mit Schnee und Eis. Filmaufnahmen dieser Winterlandschaft überblendet mit Gemälden, die eben jene Landschaft eingefangen haben, ruhige Klaviermusik - das setzt die Atmosphäre, ist der Tonfall, in dem "I Giacometti" von einer aussergewöhnlichen Familie erzählt.

Stampa in der Region Maloja ist der Ort, an dem Giovanni und Annetta Giacometti sich nach ihrer Hochzeit im Jahr 1900 niederlassen. Hier werden Alberto (1901), Diego (1901), Ottilia (1904) und Bruno (1907) geboren. Hier ist der Ort, an dem die Familie wurzelt.

### Das Bergell und die Familie als Motiv

Vater Giovanni ist bereits etablierter Künstler, nach Aufenthalt in München, wo er Cuno Amiet als Freund fürs Leben gewonnen hat, in Paris, das im späten 19. Jahrhundert Metropole der künstlerischen Avantgarde gewesen ist und in Rom. Von dort kehrte er schwer erkrankt ins Bergell zurück, das von nun an zum Motiv seiner Kunst wird. Zu seinem eigenen Stil ermutigt hatte ihn der zehn Jahre ältere Giovanni Segantini. Und zur Hochzeit geraten hatte Ferdinand Hodler.

Mutter Annetta wird fortan der ruhende Pol, aber auch die Autorität sein, die die Familie zusammenhält - eine Familie, in der allesamt künstlerisch tätig sind: Annetta als Bildhauerin, Alberto als Maler und Bildhauer, Diego als Bildhauer und Designer, Ottilie als Schneiderin und Textildesignerin sowie Bruno als Architekt. Und: Alle sind sich gegenseitig Motiv.

"I Giacometti" zeigt eine Familie, in der die Verbindungen zueinander eng sind; der Film zeichnet die unterschiedlichen künstlerischen Entwicklungen nach. Er zeigt eine erfolgreiche Künstlerfamilie, lässt aber in den Zwischentönen auch Konfliktlinien und Familiendramen aufscheinen. So war etwa die Suche nach dem eigenen Weg eine Sorge für die Eltern. Oder Ottilie: Verheiratet in Genf, starb sie mit gerade einmal 33 Jahren nur fünf Stunden nach der Geburt ihres ersten Kindes. Oder Mutter Annetta: Sie gab zwar der Hochzeit von Alberto mit der Rotkreuzschwester Annette Arm ihren Segen, Sohn Diego beschied sie indes, dass seine Liebe Nelly "nicht die Frau sei, die man heirate".

Neben Szenen, die das Familienleben nachstellen und an das Genre Spielfilm angelehnt sind, bedient sich der Film historischer Aufnahmen, zeigt Gemälde, Skizzen oder persönliche Briefe, und er lässt letzte persönliche Zeitzeugen zu Wort kommen: Nelda Moggi-Negrini, einst Kellnerin in Stampa und Albertos Modell, den Berner Galeristen Eberhard W. Kornfeld oder Diegos Freundin Claude Delay.

### Film und Ausstellung

Drehbuchautorin, Regisseurin und Co-Produzentin von "I Giacometti" ist die Engadinerin Susanna Fanzun. Seit 2013 hat sie an dem Film gearbeitet, wie sie auf Anfrage der Nachrichtenagentur Keystone-SDA sagt. Im Zug dieser



Arbeiten hat sie Kontakt zum Bündner Kunstmuseum in Chur gehabt. Dort ist im Übrigen noch bis zum 19. November die Ausstellung "Alberto Giacometti. Porträt des Künstlers als junger Mann" zu sehen.

Wie im Film ist auch hier eindrücklich zu erleben, wie sich die Familienmitglieder gegenseitig Modell waren, wie Sohn und Vater zusammen und nebeneinander gearbeitet haben. Beispielsweise sind in Chur zwei Porträts von Bruno ausgestellt, eines gemalt von Vater Giovanni, das andere von Sohn Alberto.

Mit den beiden Kuratoren der Ausstellung, Paul Müller und dem künstlerischen Museumsdirektor Stephan Kunz hat Fanzun "punktuell zusammengearbeitet", wie sie sagt. Kunz spricht von einer "glücklichen Fügung"; man habe "unabhängig voneinander und parallel" geplant.

In diesem Zusammenhang verweisen Fanzun wie Kunz auf den Kurzfilm "Zu Besuch bei Eberhard W. Kornfeld", der in der Ausstellung in Chur zu sehen ist. Den Film hat Fanzun aus nicht genutztem Rohmaterial für "I Giacometti" geschnitten, wie sie erzählt.

Im Vergleich zur Ausstellung, die sich dem jungen Alberto Giacometti, seinem Werdegang von den Anfängen als Zwölfjähriger bis in seine Pariser Zeit in den 1920 Jahren widmet, spannt der Film "I Giacometti" den Bogen viel weiter, indem er die ganze Familie während eines Jahrhunderts in den Blick nimmt - eine Künstlerfamilie, deren Mitglieder alle im Bergell geboren und aufgewachsen sind, die hier ihren Lebensmittelpunkt hatten - und zuletzt ihre Ruhestätte gefunden haben.